

Das Feld der Sound Studies, auch Klangforschung genannt, hat es schwer, im deutschsprachigen Universitätsraum Fuß zu fassen. Vereinzelt DozentInnen lehren den interdisziplinären Ansatz aus den Bereichen der Kultur- und Kommunikationswissenschaften, Philosophie, Musikwissenschaften, Ethnographie und Anthropologie an unterschiedlichen Fakultäten. Aber die explizite und intensive Auseinandersetzung mit entsprechenden Themen ist im Studium entsprechender Fächer seltener möglich. Daher soll dieser Artikel einen Überblick über die derzeit neu entstandenen Studiengänge in Deutschland und in der Schweiz geben, die Sound Studies im universitären Bereich zu manifestieren versuchen. Dabei kann man zunächst feststellen, dass prinzipiell keiner der vorgestellten Studiengänge konzeptionell deckungsgleich wäre. Zwar ordnen sich alle in die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge ein, die Gewichtung von Theorie und Praxis beziehungsweise das daraus resultierende Berufsbild sind allerdings sehr verschieden. Die Spannbreite reicht von der eindeutig geisteswissenschaftlichen Ausrichtung im Sinne einer erweiterten Musikwissenschaft, über theoretisch-künstlerische Arbeit bis zur Ausbildung zu Sounddesignern, die später auf dem großen Markt der Studios, Öffentlichen Anstalten etc. bestehen müssen. Die Reihenfolge der Darstellung erfolgt ungefähr nach dieser Richtlinie: Von der Geisteswissenschaft, über das Kunststudium zur praktischen Ausbildung.

Lüneburg: Im Rahmen des an der Leuphana-Universität Lüneburg angelegten Masterstudiengangs Culture, Arts and Media – Kulturwissenschaft hat Rolf Großmann einen Unterbereich für die interdisziplinäre Arbeit der Audiowissenschaft *Musik und auditive Kultur (Kulturwissenschaft + Musikwissenschaft)* eingerichtet, der, als ein Teil des kulturwissenschaftlichen Überprogramms, Klang und Musik unter den zeitgenössischen Aspekten, unter anderem der Medientheorie, in den Blick nimmt. Ziel ist eine kritische Reflexion und theoretische Durchdringung medienkulturellen Wandels. Im Laufe des Studiums wählt man eines der beiden Vertiefungsmodule Kunst und visuelle Kultur oder Medienkultur und Kommunikation. Ersteres läuft auf eine mehr praxisorientierte Beschäftigung mit künstlerischen Wissensformen hinaus, letzteres versteht sich mehr geisteswissenschaftlich. In beiden Bereichen ist Großmann mit seinem Angebot vertreten. Neben der theoretischen Beschäftigung geht es auch um eine fortgeschrittene Beherrschung der Methoden und Verfahren im Bereich der digitalen Medien-

Bastian Zimmermann

Reaktion auf akustische Wirklichkeit

Sound Studies – Studienmöglichkeiten in Deutschland und in der Schweiz

produktion. Entsprechend wirbt der Studiengang auch damit, dass sowohl eine wissenschaftliche Laufbahn, als auch Tätigkeiten in der Kultur- und Kreativitätswirtschaft, zum Beispiel dem Kuratieren, angestrebt werden können. Voraussetzung ist ein fertiger Bachelor mit kultur-, geistes- oder sozialwissenschaftlicher Ausrichtung. (<http://www.leuphana.de/graduate-school/die-masterprogramme/arts-sciences/culture-arts-and-media-kulturwissenschaften.html>, Rolf Großmanns Website: <http://audio.uni-lueneburg.de/>)

Bonn: Hier hat sich ganz neu ein eigener Masterstudiengang Sound-Studies aus einer langen Neuorientierungsphase für das Fach Musikwissenschaft gebildet, um die oft verstaubte Fakultät Musikwissenschaft an zeitgenössische Diskurse und Theoriebildungen, wie sie auch in Berlin bei den Sound-Studies gelehrt werden, anzuschließen. Voraussetzung ist ein vorangegangenes Bachelorstudium (gegebenenfalls Eignungsprüfung), beispielsweise das der Ästhetischen Kommunikation – Musikwissenschaft in Bonn, aber auch an anderen Universitäten und Hochschulen mit musikgebundenem Studium. Im Vergleich zu Berlin ist dieser Studiengang klarerweise geisteswissenschaftlich geprägt und nicht künstlerisch. Als Studienziele werden jedoch recht praktische Berufsperspektiven angegeben: Beschäftigungsfelder in den alten und neuen Medien, der Musikproduktion, -distribution und -präsentation sowie redaktionelle, konzeptionelle und organisatorische Aufgaben. Die Professuren haben Erik Fischer, Bettina Schlüter und Emil Platen (i.R.) inne, Dozenten sind unter anderen Volkmar Kramarz und Martina Grempler. (<http://www.musikwissenschaft.uni-bonn.de/>)

Berlin: Der Studiengang Sound Studies – Akustische Kommunikation an der UdK Berlin besteht nun seit 2006 und ist ein gebührenpflichtiger Masterstudiengang (9600 €), der in vier Semestern intensiv auf das künstlerische, publizistische, gestalterische und konzeptuelle Arbeiten mit Klang vorbereitet und zum



Gilles Aubry: *grenzklänge* (Wie klingt eine Grenze?) – eine der neunzehn Abschlussarbeiten des Masterstudiengangs Sound Studies 2010 an der UdK Berlin. (Foto: G. Aubry)

international anerkannten Abschluss Master of Arts führt. Eingeteilt in die Fächer *Klanganthropologie und Klangökologie*, *Experimentelle Klanggestaltung*, *Auditive Mediengestaltung* und *Akustische Konzeption*, spezialisiert man sich im dritten Semester auf eines dieser Themen und beginnt seine Abschlussarbeit beispielsweise mit einem der vielen Kooperationspartner wie Elektronische Studios und Wirtschaftsunternehmen. Inhaltlich begleitet wird das Studium von namhaften Dozenten wie Sam Auinger, Robert Henke, Sabine Sanio oder Carl-Frank Westermann, der Creative Director für verschiedenste Sound-Brandings ist. Damit ist das Feld weit gestreut, von experimenteller Klanggestaltung, über Architektur und Städteplanung hin zur Markenkommunikation. Das sind Bereiche, die besonders Firmen ansprechen könnten, die noch nicht wissen, dass sie sich um das Klangdesign sorgen könnten. Und so eröffnen beispielsweise die ersten Studienabsolventen ihre eigenen Klang-Büros, um diese noch eklatanten Lücken hoffentlich erfolgreich füllen zu können. Andere wiederum sind als Klangkünstler tätig. Weiterhin werden regelmäßig Symposien zu den Sound Studies veranstaltet und Bücher veröffentlicht. Voraussetzung für das Studium ist die Beherrschung der deutschen Sprache und ein vorheriges Magister- oder Bachelorstudium. Für die Bewerbung müssen eine oder mehrere eigene und klangbezogene Arbeiten eingereicht werden. (http://www.udk-berlin.de/sites/soundstudies/content/index_ge.html)

Bern: An der dort ansässigen Hochschule der Künste besteht neben den üblichen Bachelor- und Masterstudiengängen ein *Institut Y* unter der Leitung von Florian Dombois, welches rein transdisziplinär angelegt ist und daher keinen eigenständigen Studiengang beinhaltet. Vielmehr ist ein sogenanntes X + Y-Studium möglich. Das heißt, neben dem

26 üblichen X wie Musikstudium kann man das

fächerübergreifende Programm des Instituts wahrnehmen (Y) und auch mit entsprechenden Credits in seinen Bachelor- oder Masterstudiengang integrieren. Um die Arbeit zwischen den Disziplinen zu initiieren, wird jedes Jahr ein Thema gestellt: *Angst, Markt, Bewegung, Gesetz* und *Liebe* waren die letzten Vorschläge. Der Umgang mit Klang und Musik ist in Bern einer von vielen Möglichkeiten, um sich künstlerisch und wissenschaftlich zu betätigen. Geboten werden so genannte Toolboxes, in denen Fähigkeiten gelehrt werden, die in den anderen Disziplinen sonst nicht vorkommen, verschiedene Projekte, unter anderem auch ein Y-Atelier, wo ein Künstler jeweils ein Semester mit interessierten Studierenden arbeitet; aktuell der Konzeptkünstler Res Ingold. Weiterhin gibt es eine kulturhistorische Vorlesung und Werkgespräche. Eigens bewerben muss man sich für das *Y-Institut* nicht. Sobald man einen Studienplatz an einem der Bachelor- oder Masterstudiengänge bekommen hat, kann man sich auch für das zusätzliche Y entscheiden. (<http://www.hkb.bfh.ch/y.html>)

Basel: Ähnlich der Ausbildung in Darmstadt kann man an der Hochschule Basel im Rahmen des Master of Arts in Musiktheorie und Komposition einen Bachelor- (noch nicht berufsqualifizierend) und Masterstudiengang *Audiodesign* belegen. Der leitende Dozent ist Volker Böhm. Anders als in Darmstadt scheint hier das Gewicht mehr auf der künstlerischen Arbeit und viel weniger auf einer Vorbereitung auf den Markt zu liegen: Der Audiodesigner als Mittler zwischen KomponistIn und elektronischem Instrument. Nicht zufällig ist daher die enge Zusammenarbeit mit dem Elektronischen Studio Basel. Um an der Aufnahmeprüfung teilnehmen zu können, muss man sich mit eigenen Arbeiten und einem Hörtest bewerben. Ziel des Studiums ist es, in Zusammenarbeit mit Studios oder im Alleingang elektroakustische Musik, Tonspuren für Film und Video, Klanginstallationen und Musiksoftware realisieren zu können. (<http://www.esbasel.ch/>)

Darmstadt: Der Soundstudiengang an der FH Darmstadt ist einer von vier Spezialisierungsmöglichkeiten (*Sound, Interactive Media, Animation and Game, Video*) im übergeordneten Bachelorstudiengang *Digital Media*. Dieser Studiengang möchte in stark interdisziplinärer Haltung in drei Jahren gestalterische, technische, kulturelle und wirtschaftliche Kompetenzen lehren, die für den heutigen Einsatz in Medien ausgerichteten Berufen notwendig sind. Er ist nicht als künstlerischer Studiengang zu verstehen, auch wenn bei-

spielsweise Sabine Breitsameter als Professorin für Sounddesign und Production/Media Arts and Sciences dort doziert und Themen wie *Akustische Medienkunst, Experimentelles Radio* etc. behandelt. Die vorgebliche Unterrichtssprache Englisch ist eher die Ausnahme als die Regel, man kann seit kurzem auch wieder die Abschlussarbeiten in Deutsch verfassen. Weiterhin gehören zwei größere Praktika zum Studium. Um in Darmstadt studieren zu können, benötigt man mindestens die Fachhochschulreife, ein N.C. ist nicht erforderlich. Jedoch wird eine Eignungsprüfung angesetzt, für die man im Vorfeld schon eigene Arbeiten einschicken muss. Der an das Bachelorstudium anschließende Master *Media Direction* entfernt sich noch mehr von der künstlerischen Praxis hin zu Aufgaben des Managements etwa bei größeren Soundproduktionen. (<http://www.h-da.de/studium/studienangebot/architektur-design-und-medien/digital-media-ba/index.htm>)

Das Spektrum der Ausbildungsziele ist also sehr weit gesteckt. Gemeinsam ist allen Studiengängen ein interdisziplinärer und daher multiperspektivischer Zugang zu den Berei-

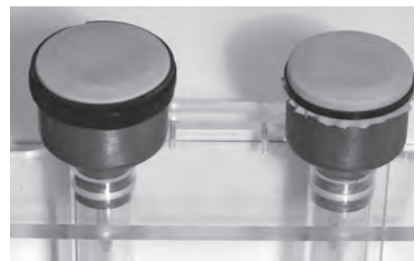
chen des Sounds, die sich keinesfalls mehr auf traditionell-musikalische Betätigungsfelder beschränken lassen. Vielmehr sind heutzutage die Einflechtungen von Klang/Sound, aber auch von Musik in die soziale Umwelt derart komplex geworden, dass sich dort ganz neue Berufs- und Beschäftigungsfelder auftun, welche mit den üblichen Studiengängen der Musikwissenschaft oder einem Studium der Musik keinesfalls abgedeckt werden können. Von beiden Seiten, der Wissenschaft und der künstlerischen Praxis, zeigen sich nun erste Schritte, vorher auch oft nicht gesehene Lücken mit neu konzipierten Studiengängen zu füllen. Berlin ist da sicherlich der Vorreiter und auch die am stärksten ambitionierte Ausbildungseinrichtung. Auf der Website kann man sich die Arbeiten der Absolventen und deren Biografien anschauen woraus deutlich wird: Wer dieses Studium absolviert, muss sich sein Berufsfeld oft selbst schaffen. Das ist vergleichbar mit all den hier aufgeführten Studiengängen, die ebenso ihr eigenes Betätigungsfeld geschaffen haben. Sicherlich ist das die richtige Antwort auf die gesellschaftliche Wirklichkeit. Man darf auf weitere Entwicklungen gespannt sein. ■

KLANGINSTALLATION

im Klangraum Krems Minoritenkirche
29. Mai – 03. Juli, täglich von 11 - 17 Uhr

MICHAEL MOSER RESONANT CUTS/UND

Für die Minoritenkirche ist eine 16 - kanalige Klanginstallation mit Flächenobjekten aus Glas und Metall geplant, die sich mit der Architektur und dem Klang des Kirchenraumes auseinandersetzt. Der spezifische Ort wird sowohl durch die akustische Wahrnehmung der durch die Glasflächen entstandenen Subräume als auch in seiner Gesamtheit als Klangraum erfahrbar:



JEAN-FRANÇOIS LAPORTE VIBES

Der Kapitelsaal ist integrativer Bestandteil der Installation des kanadischen Klangkünstlers. Räume, deren Wahrnehmung für uns normalerweise auf einer fixen Vorstellung beruht, werden umgestaltet und neu definiert. Der Einsatz akustischer Frequenzen schafft eine Umgebung, in welche man eintauchen und die man tatsächlich körperlich erfahren kann. Der Klang wird als physisches Phänomen erlebt und nicht mehr mit dem Gehirn, sondern mit dem gesamten Körper aufgenommen.